

— 55 —

IV.

Statistisches und Topographisches.

Die alte Burg Mökmühl*).

Die Stadt Mökmühl ist in einer anmuthigen Gegend an der Jagst gelegen. Welcher Fremde vom Gebirg herüberkommt, auf den verfehlt es nicht, einen freundlichen Eindruck zu machen, wie sie so tief unter ihm liegt und von ihrer stattlichen Burg überragt ist. Die alten Stadtmauern mit ihren bemoosten Thürmen, die Wälle und Zwinger der Stadt, zu denen die neue großartige Brücke hinüberführt, geben ihr den romantischen Anblick des Alten und die stattliche Ansicht des Neuen zugleich. Vor Allem richten wir unsre Blicke auf die Ueberreste der alten Burg, welche durch den Ritter Göß mit der eisernen Hand hauptsächlich ihre Celebrität erlangt hat. Die Burg Mökmühl steht mit der Stadt in der innigsten Verbindung. Ihre äußeren Mauern reichen bis in die Stadt hinab und bilden in ihrer Fortsetzung eigentlich die Umfangsmauer derselben, wie wir es bei vielen kleineren Städten finden, die den Burgen ihre Entstehung zu verdanken haben, indem nämlich die Hintersäßen unten am Berg anstedelten, und sich noch in den Umkreis und Schirm der weiter ausgedehnten Burgmauer stellten. Noch im Anfang des XVIII. Jahrhunderts stand das Schloß zu Mökmühl mit einem hohen runden Thurm und vier starken runden Eckthürmen von Bukssteinen. Die Umfangsmauer der Burg, sowie die Nebenthürme tragen die Spuren uralter Bauart**). Der im Umfang der Burg stehende Thurm, genannt der Gözenthurm, war ursprünglich die

*.) Nach der Mittheilung des in früherer Zeit nahe bei Mökmühl wohnenden Hr. Pfarrverwesers Ebert. Eine alte Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebung, in Reimen, befindet sich im 5. Heft unserer Zeitschrift. S. 68—80.

**.) Noch ist eine Zeichnung der Burg Mökmühl aus neuerer Zeit vorhanden, welche sie aber schon im ruinirten Zustand darstellt. Nur der Gözenthurm steht noch wohlerhalten in ganzer Größe mit einem Satteldach nach alter Struktur.

Warte (der Euginsland) und hatte oben eine kleine Wohnung für den Wächter, seine untersten Gewölbe mit kleinen Oeffnungen, waren wohl zur Aufbewahrung von Gefangenen bestimmt. Zunächst neben der Burg, außerhalb des Burgmartels, stand die Kirche und die sogenannte Dechanei, wie sie Göz in seiner Lebensbeschreibung nennt — eine geistliche Wohnung, in welcher schon zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts der Keller, Schultheiß und Verwalter wohnten. — Hier auf dieser Burg faß Göz von Berlichingen, der treue Diensmann des verbannten Herzog Ulrichs von Württemberg i. J. 1519 als Vogt und Commandant. Die Stadt war vom schwäbischen Bund bereits besetzt, aber die Burg hielt noch der Ritter mit der eisernen Hand und eisernem Sinn, bis die Feinde, da Göz nicht gutwillig die Burg aufgeben wollte, bereits ihr Geschütz herauf an die Kirche bis vor das Thor brachten. Erst nach langer Unterhandlung, auf Zureden seiner Verwandten, willigte er in die Uebergabe. Mehreren edlen Herren unter der Besatzung half er aus der Burg, er selbst übergab sich auf Gnad und Ungnade den Herren vom Schwabenbund, „denn er verließ sich auf ihr Zusagen.“ Als er mit seinen Reistgen und Gesellen aus der Burg herauskam, wurde er niedergeworfen und gefangen davon geführt, während seine Reistgen und Gesellen niedergestossen wurden. Verrath von Seiten edelgeborner Männer hatte über den Mann gesiegt, der seinem Herrn Treue gehalten, während die Meisten der Treue gegen ihn vergessen. Noch zeigt man die Stelle, wo Göz von den Bundesknechten schnöde niedergeworfen worden — es geschah auf dem sogenannten Bohnacker hinter der Burg. Hier auf der Burg Mökmühl hat sich Göz von Berlichingen durch seine Treue verewigt, hier steht er noch vor uns in seiner wahren Heldenglorie. —

Bei der genannten Belagerung hat die Burg Mökmühl nicht gelitten, auch nicht in dem bald darauf folgenden Baurenkrieg, denn die Bauren ließen die Schlösser liegen, wo es Nichts gab zum Ristenfegen. Sie blieb noch wohl befestigt durch das ganze XVII. Jahrhundert, und war der Sitz der Oberamtsleute der Stadt — so um das Jahr 1600 faß ein Enkel Gözens mit der eisernen Hand Junker Hans Reinhard von Berlichingen auf dem Schlosse. Im Lauf der Zeit verfiel sie, wie so manche andere Burg, der man wenig Aufmerksamkeit mehr schenkte, und wurde unbewohnbar. Da nahmen sich die Bewohner der Stadt der in Abgang gekommenen Burg an, und riefen sie zum Theil nieder, denn so schöne Steine konnte man da und dort gut verwenden, da sie schon gebrochen und behauen waren. Nach und nach wurden auch die Arme niedergelassen, mit welchen die Burg viele Jahrhunderte lang

die Stadt schützend umschlossen hatte; diese und mancher alterthümliche Thurm mußten dem Utilitätsprinzip und dem Streben nach besserem Licht und nach Gesundheit zum Opfer fallen.

Das Jagstthal.

Eine Skizze von Ottmar F. S. Schönhuth.

Die Jagst nimmt ihren Ursprung unter einer Höhe unweit dem Pfarrdorf Walrheim, fließt hart vorbei an dem ehemals Deutschherr'schen Orte Lauchheim, bespült den Fuß der Alp, wo das ehemalige Deutschordenschloß Kapfenburg mit seinen beiden Kapellen der bisher weniger interessanten Gegend ein romantisches Ansehen verleiht. Bald erhält sie bedeutenden Zuwachs durch einen starken Bach, welcher von dem Dorfe Pfahlheim herkommt. Sie fließt jetzt schon in etwas breiterem Bette, aber doch gehört sie noch unter die Zahl der größeren Bäche, selbst da, wo sie die Stadt Ellwangen berührt. Immer mehr verflacht sich das Jagstthal vom Fuße des Schönenbergs an, und bildet bis Crailsheim und noch weiter hinaus eine fruchtreiche Ebene. Bisher nur sanft sich schlängelnd, macht die Jagst bei Crailsheim die erste starke Krümmung, und windet sich von jetzt an wie eine Schlange. Indem sie in das Hohenlohe'sche eintritt, verändert sie ihren bisherigen sanften Charakter, ihre Ufer zu beiden Seiten erheben sich, und ihre Umgebungen werden wilder und romantischer, denn von nun an spiegeln sich Burgen und kleine Städte auf Höhen in ihrer Fluth, die durch den Zufluß der Bretschach, unterhalb der alten Burg Morstein bedeutend angewachsen. Bald treten ihre Ufer weiter auseinander, bald treten sie näher zusammen; unterhalb Langenburg, wo Jagst und Kocher kaum eine Meile von einander getrennt fließen, verengt sich das Thal allmählig; unter dem uralten Steinhaufe zu Buchenbach wird das Thal so enge, daß nur der Fußgänger hart am Ufer des tief fließenden Flusses einen Pfad bis Mulfingen findet, wo auf dem linken Ufer die alte Burg Jagstberg steht, welche einer Linie von Hohenlohe den Namen gab. Nun gewinnt das Thal wieder einen freundlichen Charakter; beim Dorf Altringen, dessen Kirche einladend von der Höhe herabwinkt, tritt der Wanderer in die Landstraße ein, welche über dem Thale hin an Weinbergen vorbei bis zu dem lieblich gelegenen Dorfe Hohebach führt, wo die schönste Brücke im ganzen Jagstgrund über den Fluß ihren Bogen zieht. Wohl eine der herrlichsten Parthieen des Jagstthals haben wir jetzt vor unserem Blicke: zur Linken ein waldiges Ufer, aus dem die schönsten Tuffstein-